

Ein Buch, das aufrüttelt

Der Titel «Die Schweiz hat das beste Gesundheitssystem – hat sie das wirklich?»¹ zeigt, worum es geht. Das Gemeinschaftswerk von Hans Heinrich Brunner und Heinz Locher analysiert, hinterfragt und kommentiert unser Gesundheitssystem ohne Phrasendrescherei.

Das Buch will mit den vorgefassten Meinungen, die das Gesundheitssystem lähmen, aufräumen. Schonungslos werden darin seine Mängel und Grenzen aufgezählt. Mit präzisen Fragestellungen und Beispielen versuchen die Autoren, die Ursachen der Unbeweglichkeit und Widersprüchlichkeiten verständlich zu machen.

Hat die Schweiz wirklich das beste Gesundheitssystem?

Die Frage zieht unweigerlich weitere Fragen nach sich. Aber kann sie angesichts fehlender Daten, der mangelnden Stichhaltigkeit der Kriterien und vor dem Hintergrund der soziokulturellen Besonderheiten überhaupt beantwortet werden? Interessiert diese Frage Herrn und Frau Schweizer wirklich? Müsste man nicht eher fragen, ob die Schweiz ihren Bewohnern das bestmögliche Gesundheitswesen bietet? Und eben diese

gewichtige Frage beantworten die Autoren klar mit Nein. Der Grund: das System wird unter anderem von Eigeninteressen und fehlender Koordination untergraben.

Ein kritischer Blick auf jedes Schlüsselthema

Jedem der Schlüsselthemen – Qualität, Ethik, e-health usw. – wird ein Kapitel gewidmet, in dem jeweils die aktuelle Situation dargelegt und allfällige Verbesserungsvorschläge vorgebracht werden. Hervorgehoben wird dabei die Kluft zwischen erklärtem Willen und Realität. Dabei gehen die Autoren mit allen Gesundheitsakteuren hart ins Gericht.

Die Kosten: ein wesentlicher Punkt, aber...

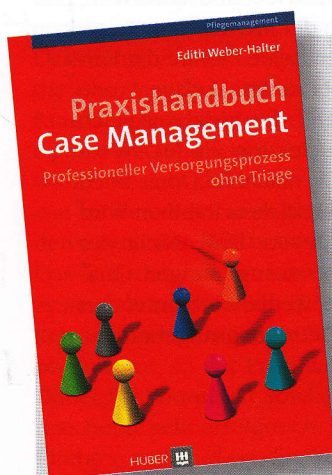
Die Kostenfrage bildet bewusst das thematische Schlusslicht. Nicht, weil ihr die Autoren einen geringeren Stellenwert einräumen würden, nur glauben sie, dass diese Frage die politische Tagesdiskussion ohnehin dominiert. Im Grunde müsse man sie anders formulieren. Anstatt die Gesundheitskosten hervorzuheben und Behandlungsqualität sowie Patientensicherheit als simple Werkzeuge zur Kostensenkung zu

präsentieren, müssten Qualität und Sicherheit als besondere Trümpfe präsentiert werden, die sich kostensenkend auswirken. Das Buch spricht sich auch offen für einen Wettbewerb aus; gerade die Spitalplanung und die Abseignung der ambulanten und stationären Tarife durch die Kantone etwa seien überflüssig. Doch bis dahin ist noch ein weiter Weg.

Kann die Schweiz ihrer Bevölkerung das bestmögliche Gesundheitssystem anbieten? Ja. Und zwar, indem sie sich selbstkritisch und flexibel zeigt.

MAUD HILAIRE SCHENKER

¹ Hans Heinrich Brunner und Heinz Locher: Die Schweiz hat das beste Gesundheitssystem – hat sie das wirklich? Feststellungen, Anmerkungen und Lösungsvorschläge, EMH Verlag 2011, 164 Seiten



Buchtipps 2

Case Management in der Praxis

Das «Praxishandbuch Case Management» von Edith Weber-Halter, welche als Fachfrau über eine reiche Berufserfahrung als Case Managerin verfügt, wirbt für ein Case Management ohne Triage. Konventionelles Case Management bedeutet – unter Berücksichtigung eines betriebswirtschaftlichen Gesichtspunktes –, dass die Ressourcen knapp sind

und sich deshalb auch individuelles Case Management «rechnen» muss; Case Management ist eine Investition, welche einen Return bringen soll. Die Triage – also das Ausleseverfahren – findet damit vor dem eigentlichen Case Management statt. Ein Auslesever-

fahren bedeutet aber gleichzeitig, dass eine Ungleichbehandlung ähnlicher Klientensituationen in Kauf genommen wird. Und genau daran stört sich die Autorin des Praxishandbuches. Ihre Alternative: Ein Case Management ohne Triage zu etablieren. Im Zentrum steht für die Spezialistin eine gleichberechtigte und verantwortungsvolle Partnerschaft zwischen Case Manager und Klient/-in, welche Offenheit und Ehrlichkeit voraussetzt. Dies bedeutet, dass beim einzuleitenden Prozess zuallererst dessen Sinn geklärt, Tabus angesprochen und der Umgang mit der Endlichkeit an Ressourcen und Leben thematisiert wird. Erst dies, ist Edith Weber-Halter überzeugt, schürt keine falschen Erwartungen, sondern ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Diese klientenorientierte Haltung der Autorin kann als ethisch verantwortungsvoll nachvollzogen werden, ob sie sich letztlich auch «rechnet», wird sich in der praktischen Umsetzung zeigen.

URSULA VOGT

